

Siebentes Capitel.

Als Wilhelm nach dem Schlosse kam, fand er den edlen Lothario auf dem völligen Wege der Besserung, der Arzt und der Abbé waren nicht zugegen, Jarno allein war geblieben. In kurzer Zeit ritt der Genesende schon wieder aus, bald allein, bald mit seinen Freunden. Sein Gespräch war ernsthaft und gefällig, seine Unterhaltung belehrend und erquickend, oft bemerkte man Spuren einer zarten Fühlbarkeit, ob er sie gleich zu verbergen suchte, und, wenn sie sich wider seinen Willen zeigte, beynah zu mißbilligen schien.

So war er eines Abends still bey Tische, ob er gleich heiter aussah.

Sie haben heute gewis ein Abentheuer

gehabt? sagte endlich Jarno, und zwar ein angenehmes.

Wie Sie sich auf Ihre Leute verstehen! versetzte Lothario: Ja, es ist mir ein sehr angenehmes Abenteuer begegnet. Zu einer andern Zeit hätte ich es vielleicht nicht so reizend gefunden, als diesmal, da es mich so empfänglich antraf. Ich ritt gegen Abend jenseit des Wassers durch die Dörfer, einen Weg, den ich oft genug in frühern Jahren besucht hatte. Mein körperliches Leiden muß mich mürber gemacht haben, als ich selbst glaubte. Ich fühlte mich weich, und, bey wieder auflebenden Kräften, wie neugeboren. Alle Gegenstände erschienen mir in eben dem Lichte, wie ich sie in frühern Jahren gesehen hatte; alle so lieblich, so anmuthig, so reizend, wie sie mir lange nicht erschienen sind. Ich merkte wohl, daß es Schwachheit war, ich ließ mir sie aber ganz

wohlgefallen, ritt sachte hin, und es wurde mir ganz begreiflich, wie Menschen eine Krankheit lieb gewinnen können, welche uns zu süßen Empfindungen stimmt. Sie wissen vielleicht, was mich ehemals so oft diesen Weg führte?

Wenn ich mich recht erinnere, versehte Jarno, so war es ein kleiner Liebeshandel, der sich mit der Tochter eines Pächters entsponnen hatte.

Man dürfte es wohl einen großen nennen, versehte Lothario, denn wir hatten uns beide sehr lieb, recht im Ernste, und auch ziemlich lange. Zufälligerweise traf heute alles zusammen, mir die ersten Zeiten unserer Liebe recht lebhaft darzustellen. Die Knaben schüttelten eben wieder Maykäfer von den Bäumen, und das Laub der Eschen war nicht weiter als eben an dem Tage, da ich sie zum erstenmale sah. Nun war es lange,

daß ich Margarethen nicht gesehen habe; denn sie ist weit weg verheirathet, nur hörte ich zufällig, sie sey mit ihren Kindern vor wenigen Wochen gekommen, ihren Vater zu besuchen.

So war ja wohl dieser Spazierritt nicht so ganz zufällig?

Ich leugne nicht, sagte Lothario, daß ich sie anzutreffen wünschte. Als ich nicht weit von dem Bohnhaus war, sah ich ihren Vater vor der Thüre sitzen, ein Kind von ohngefähr Einem Jahre stand bey ihm. Als ich mich näherte, sah eine Frauensperson schnell oben zum Fenster heraus, und als ich gegen die Thüre kam, hörte ich jemand die Treppe herunter springen. Ich dachte gewiß, sie sey es, und, ich wills nur gestehen, ich schmeichelte mir, sie habe mich erkannt, und sie komme mir eilig entgegen. Aber wie beschämt war ich, als sie zur Thüre heraus

sprang, das Kind, dem die Pferde näher kamen, anfaßte, und in das Haus hineinrug. Es war mir eine unangenehme Empfindung, und nur wurde meine Eitelkeit ein wenig getröstet, als ich, wie sie hinweg eilte, an ihrem Nacken und an dem freystehenden Ohr eine merkliche Röthe zu sehen glaubte.

Ich hielt still und sprach mit dem Vater, und schielte indessen an den Fenstern herum, ob sie sich nicht hier oder da blicken ließe; allein ich bemerkte keine Spur von ihr. Fragen wollt ich auch nicht, und so ritt ich vorbey. Mein Verdruß wurde durch Verwunderung einigermaßen gemildert, denn ob ich gleich kaum das Gesicht gesehen hatte, so schien sie mir fast gar nicht verändert, und zehn Jahre sind doch eine Zeit! ja sie schien mir jünger, eben so schlank, eben so leicht auf den Füßen, der Hals wo möglich noch zierlicher als vorher, ihre Wange eben so

leicht der liebenwürdigen Röthe empfänglich, dabey Mutter von sechs Kindern, vielleicht noch von mehrern; es paßte diese Erscheinung so gut in die übrige Zauberwelt, die mich umgab, daß ich nur um so mehr mit einem verjüngten Gefühl weiter ritt, und an dem nächsten Walde erst umkehrte, als die Sonne im Untergehen war. So sehr mich auch der fallende Thau an die Vorschrift des Arztes erinnerte, und es wohl rätlicher gewesen wäre gerade nach Hause zu kehren, so nahm ich doch wieder meinen Weg nach der Seite des Pachtthofs zurück. Ich bemerkte, daß ein weibliches Geschöpf in dem Garten auf und nieder ging, der mit einer leichten Hecke umzogen ist. Ich ritt auf dem Fußpfade nach der Hecke zu, und ich fand mich eben nicht weit von der Person, nach der ich verlangte.

Ob mir gleich die Abendsonne in den Au-

gen lag, sah ich doch, daß sie sich am Zaune beschäftigte, der sie nur leicht bedeckte. Ich glaubte meine alte Geliebte zu erkennen. Da ich an sie kam, hielt ich still, nicht ohne Regung des Herzens. Einige hohe Zweige wilder Rosen, die eine leise Luft hin und her wehte, machten mir ihre Gestalt undeutlich. Ich redete sie an, und fragte wie sie lebe? Sie antwortete mir mit halber Stimme: ganz wohl. Indeß bemerkte ich, daß ein Kind hinter dem Zaune beschäftigt war Blumen auszureißen, und nahm die Gelegenheit sie zu fragen: wo denn ihre übrigen Kinder seyen? Es ist nicht mein Kind, sagte sie, das wäre früh! und in diesem Augenblick schickte sichs, daß ich durch die Zweige ihr Gesicht genau sehen konnte, und ich wußte nicht, was ich zu der Erscheinung sagen sollte. Es war meine Geliebte und war es nicht. Fast jünger, fast schöner als ich

ſie vor zehen Jahren gekannt hatte. Sind Sie denn nicht die Tochter des Pächters? fragte ich halb verwirrt. Nein, ſagte ſie, ich bin ihre Muhme.

Aber Sie gleichen einander ſo außerordentlich, verſetzte ich.

Das ſagt jedermann, der ſie vor zehen Jahren gekannt hat.

Ich fuhr fort ſie verſchiedenes zu fragen, mein Irrthum war mir angenehm, ob ich ihn gleich ſchon entdeckt hatte. Ich konnte mich von dem lebendigen Bilde voriger Glückſeligkeit, das vor mir ſtand, nicht los reißen. Das Kind hatte ſich indessen von ihr entfernt, und war Blumen zu ſuchen nach dem Teiche gegangen. Sie nahm Abſchied, und eilte dem Kinde nach.

Indessen hatte ich doch erfahren, daß meine alte Geliebte noch wirklich in dem Hauſe ihres Vaters ſey, und indem ich ritt,

beschäftigte ich mich mit Muthmaßungen, ob sie selbst, oder die Kuhme das Kind vor den Pferden gesichert habe? Ich wiederholte mir die ganze Geschichte mehrmals im Sinne, und ich wüßte nicht leicht, daß irgend etwas angenehmer auf mich gewirkt hätte. Aber ich fühle wohl, ich bin noch krank, und wir wollen den Doctor bitten, daß er uns von dem Überreste dieser Stimmung erlöse.

Es pflegt in vertraulichen Bekenntnissen anmuthiger Liebesbegebenheiten wie mit Gespenstergeschichten zu gehen, ist nur erst eine erzählt, so fließen die übrigen von selbst zu.

Unsere kleine Gesellschaft fand in der Rückerinnerung vergangener Zeiten manchen Stoff dieser Art. Lothario hatte am meisten zu erzählen. Jarno's Geschichten trugen alle einen eignen Character, und was Wilhelm zu gestehen hatte, wissen wir schon. Indes-

Ge-

Geschichte mit der Gräfin erinnern möchte, allein niemand dachte derselben auch nur auf die entfernteste Weise.

Es ist wahr, sagte Lothario, angenehmer kann keine Empfindung in der Welt seyn, als wenn das Herz nach einer gleichgültigen Pause sich der Liebe zu einem neuen Gegenstande wieder eröffnet, und doch wollt ich diesem Glück für mein Leben entsagt haben, wenn mich das Schicksal mit Theresen hätte verbinden wollen. Man ist nicht immer Jüngling, und man sollte nicht immer Kind seyn. Dem Manne, der die Welt kennt, der weiß, was er darin zu thun, was er von ihr zu hoffen hat, was kann ihm erwünschter seyn, als eine Gattin zu finden, die überall mit ihm wirkt, und die ihm alles vorzubereiten weiß, deren Thätigkeit dasjenige aufnimmt, was die seinige liegen lassen muß, deren Geschäftigkeit sich nach allen

Seiten verbreitet, wenn die feine nur einen geraden Weg fortgehen darf; welchen Himmel hatte ich mir mit Theresen geträumt, nicht den Himmel eines schwärmerischen Glücks, sondern eines sichern Lebens auf der Erde. Ordnung im Glück, Muth im Unglück, Sorge für das Geringste, und eine Seele, fähig das Größte zu fassen und wieder fahren zu lassen. O! ich sah in ihr gar wohl die Anlagen, deren Entwicklung wir bewundern, wenn wir in der Geschichte Frauen sehen, die uns weit vorzüglicher als alle Männer erscheinen; diese Klarheit über die Umstände; diese Gewandtheit in allen Fällen; diese Sicherheit im einzelnen, wodurch das Ganze sich immer so gut befindet, ohne daß sie jemals daran zu denken scheinen. Sie können wohl, fuhr er fort, indem er sich lächelnd gegen Wilhelm wendete, mir verzeihen, wenn Therese mich Aurelien entführte,

mit jener konnte ich ein heitres Leben hoffen, da bey dieser auch nicht an eine glückliche Stunde zu denken war.

Ich leugne nicht, versetzte Wilhelm, daß ich mit großer Bitterkeit im Herzen gegen Sie hierher gekommen bin, und daß ich mir vorgenommen hatte, Ihr Betragen gegen Aurelien sehr streng zu tadeln.

Auch verdient es Tadel, versetzte Lothario, ich hätte meine Freundschaft zu ihr nicht mit dem Gefühl der Liebe verwechseln sollen, ich hätte nicht an die Stelle der Achtung, die sie verdiente, eine Neigung eindringen sollen, die sie weder erregen, noch erhalten konnte. Ach! sie war nicht liebenswürdig, wenn sie liebte, und das ist das größte Unglück, das einem Weibe begegnen kann.

Es sey drum, versetzte Wilhelm, wir können nicht immer das Tadelnswerthe vermeiden, nicht vermeiden, daß unsere Gesinnun-

gen und Handlungen auf eine sonderbare Weise von ihrer natürlichen und guten Richtung abgelenkt werden; aber gewisse Pflichten sollten wir niemals aus den Augen setzen. Die Asche der Freundin ruhe sanft, wir wollen, ohne uns zu schelten und sie zu tadeln, mitleidig Blumen auf ihr Grab streuen. Aber bey dem Grabe, in welchem die unglückliche Mutter ruht, lassen Sie mich fragen, warum sie sich des Kindes nicht annehmen? eines Sohnes, dessen sich jedermann erfreuen würde, und den sie ganz und gar zu vernachlässigen scheinen. Wie können Sie, bey Ihren reinen und zarten Gefühlen, das Herz eines Vaters gänzlich verleugnen? Sie haben diese ganze Zeit noch mit keiner Sylbe an das köstliche Geschöpf gedacht, von dessen Anmuth so viel zu erzählen wäre.

Von wem reden Sie? versetzte Lothario, ich verstehe Sie nicht.

Von wem anders, als von Ihrem Sohne, dem Sohne Aureliens, dem schönen Kinde, dem zu seinem Glücke nichts fehlt, als daß ein zärtlicher Vater sich seiner annimmt?

Sie irren sehr, mein Freund, versetzte Lothario, Aurelie hatte keinen Sohn, am wenigsten von mir, ich weiß von keinem Kinde, sonst würde ich mich dessen mit Freuden annehmen, aber auch im gegenwärtigen Falle will ich gern das kleine Geschöpf als eine Verlassenschaft von ihr ansehen, und für seine Erziehung sorgen; hat sie sich denn irgend etwas merken lassen, daß der Knabe ihr, daß er mir zugehöre?

Nicht daß ich mich erinnere, ein ausdrückliches Wort von ihr gehört zu haben, es war aber einmal so angenommen, und ich habe nicht einen Augenblick daran gezweifelt.

Ich kann, fiel Zarno ein, einigen Aufschluß hierüber geben; ein altes Weib, das

Sie oft müssen gesehen haben, brachte das Kind zu Aurelien, sie nahm es mit Leidenschaft auf, und hoffte ihre Leiden durch seine Gegenwart zu lindern: auch hat es ihr manchen vergnügten Augenblick gemacht.

Wilhelm war durch diese Entdeckung sehr unruhig geworden, er gedachte des guten Mignons neben dem schönen Felix auf das lebhafteste, er zeigte seinen Wunsch, die beiden Kinder aus der Lage, in der sie sich befanden, heraus zu ziehen.

Wir wollen damit bald fertig seyn, ver-
setzte Lothario, das wunderliche Mädchen übergeben wir Theresen, sie kann unmöglich in bessere Hände gerathen, und was den Knaben betrifft, den, dächt' ich, nähmen Sie selbst zu sich; denn was selbst die Frauen an uns ungebildet zurück lassen, das bilden die Kinder aus, wenn wir uns mit ihnen abgeben.

Überhaupt dächte ich, versetzte Jarno, Sie entsagten kurz und gut dem Theater, zu dem Sie doch einmal kein Talent haben.

Wilhelm war betroffen, er mußte sich zusammen nehmen, denn Jarno's harte Worte hatten seine Eigenliebe nicht wenig verletzt. Wenn Sie mich davon überzeugen, versetzte er mit gezwungenen Lächeln, so werden Sie mir einen Dienst erweisen, ob es gleich nur ein trauriger Dienst ist, wenn man uns aus einem Lieblingstraume ausschüttelt.

Ohne viel weiter darüber zu reden, versetzte Jarno, möchte ich Sie nur antreiben, erst die Kinder zu holen, das übrige wird sich schon geben.

Ich bin bereit dazu, versetzte Wilhelm, ich bin unruhig und neugierig, ob ich nicht von dem Schicksal des Knaben etwas näheres entdecken kann; ich verlange das Mäd-

chen wieder zu sehen, das sich mit so vieler Eigenheit an mich angeschlossen hat.

Man ward einig, daß er bald abreisen sollte.

Den andern Tag hatte er sich dazu vorbereitet, das Pferd war gesattelt, nur wollte er noch von Lothario Abschied nehmen. Als die Essenzzeit herbey kam, setzte man sich wie gewöhnlich zu Tische, ohne auf ihn zu warten, er kam erst spät, und setzte sich zu ihnen.

Ich wollte wetten, sagte Zarno, Sie haben heute Ihr zärtliches Herz wieder auf die Probe gestellt, Sie haben der Begierde nicht widerstehen können, Ihre ehemalige Geliebte wieder zu sehen.

Errathen! versetzte Lothario.

Lassen Sie uns hören, sagte Zarno, wie ist es abgelaufen? ich bin äußerst neugierig.

Ich leugne nicht, versetzte Lothario, daß

mir das Abentheuer mehr als billig auf dem Herzen lag, ich faßte daher den Entschluß nochmals hinzureiten, und die Person wirklich zu sehen, deren verjüngtes Bild mir eine so angenehme Illusion gemacht hatte. Ich stieg schon in einiger Entfernung vom Hause ab, und ließ die Pferde bey Seite führen, um die Kinder nicht zu stöhren, die vor dem Thore spielten. Ich ging in das Haus, und von ohngefähr kam sie mir entgegen, denn sie war es selbst, und ich erkannte sie ohngeachtet der großen Veränderung wieder. Sie war stärker geworden, und schien größer zu seyn; ihre Anmuth blickte durch ein gesetztes Wesen hindurch, und ihre Munterkeit war in ein stilles Nachdenken übergegangen. Ihr Kopf, den sie sonst so leicht und frey trug, hing ein wenig gesenkt, und leise Falten waren über ihre Stirne gezogen.

Sie schlug die Augen nieder, als sie mich

sah, aber keine Röthe verkündigte eine innere Bewegung des Herzens. Ich reichte ihr die Hand, sie gab mir die ihrige; ich fragte nach ihrem Manne, er war abwesend, nach ihren Kindern, sie trat an die Thüre und rief sie herbey, alle kamen und versammelten sich um sie. Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arme, und nichts ehrwürdiger, als eine Mutter unter vielen Kindern. Ich fragte nach den Nahmen der Kleinen, um doch nur etwas zu sagen, sie bat mich hinein zu treten und auf ihren Vater zu warten. Ich nahm es an; sie führte mich in die Stube, wo ich beynabe noch alles auf dem alten Plage fand, und — sonderbar! die schöne Muhme, ihr Ebenbild, saß auf eben dem Schemmel hinter dem Spinnrocken, wo ich meine Geliebte in eben der Gestalt so oft gefunden hatte. Ein kleines Mäd-

chen, das seiner Mutter vollkommen gleich, war uns nachgefolgt, und so stand ich in der sonderbarsten Gegenwart, zwischen der Vergangenheit und Zukunft, wie in einem Orangenwalde, wo in einem kleinen Bezirk Blüthen und Früchte stufenweis neben einander leben. Die Muhme ging hinaus, einige Erfrischung zu holen, ich gab dem ehemals so geliebten Geschöpfe die Hand, und sagte zu ihr: ich habe eine rechte Freude, Sie wieder zu sehen. — Sie sind sehr gut, mir das zu sagen, versetzte sie; aber auch ich kann Ihnen versichern, daß ich eine unaussprechliche Freude habe. Wie oft habe ich mir gewünscht, Sie nur noch Einmal in meinem Leben wieder zu sehen, ich habe es in Augenblicken gewünscht, die ich für meine letzten hielt; sie sagte das mit einer gesezten Stimme, ohne Nührung, mit jener Natürlichkeit, die mich ehemals so sehr an ihr ent-

zückte. Die Ruhme kam wieder, ihr Vater
dazu — und ich überlasse euch zu denken,
mit welchem Herzen ich blieb, und mit wel-
chem ich mich entfernte.